

DU hast das Wort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **43 (1967-1968)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn sich die verantwortlichen Kader die Mühe nehmen, die Lektionen ordentlich vorzubereiten, so wird der Erfolg bei den Soldaten nicht ausbleiben. So dürfen jetzt Worte wie «zur ersten Uebung bereit» und «Armeeturnprogramm» ohne von Reuegefühl geplagt zu werden ins Reich der Vergangenheit entschwinden!

Hier ist es eine Lust, Soldat zu sein



(Foto: Karl Lüönd)

In Rothenthurm (SZ) war die Frage «Wo sollen die Soldaten schlafen . . .?» seit Jahren ungelöst. Nachdem der alte Einquartierplatz, eine Korbwarenfabrik, abgebrochen wurde, stand in der Gemeinde keine Unterkunft für die Soldaten mehr bereit. Dies war umso unangenehmer, als in unmittelbarer Nähe drei Hilfsschießplätze stehen und das einheimische Gewerbe sehr gerne mehr Einquartierungen gesehen hätte. Ein initiativer Gastwirt baute deshalb ein komfortables Soldaten- und Ferienlagerhaus für 120 Mann, in dem vom Wachtlokal bis zur Kompanieküche alles vorhanden ist, was es für einen geregelten Dienstbetrieb braucht. Bereits hat eine Kompanie der Straßenpolizei-Rekrutenschule, die sonst in Schwyz stationiert war, für die ersten zehn Ausbildungswochen das neue Soldatenhaus bezogen. Bis Ende dieses Jahres ist die mustergültige Unterkunft, welche auch den Beifall hoher Militärs gefunden hat, bereits ausverkauft. Wenn keine Schulen und Kurse stattfinden, wird sie an Jugendgruppen für Ferienlager vermietet, was vor allem im Winter im beliebten Skisportgebiet von Rothenthurm hochwillkommen ist. kle.

Literatur

Romantische deutsche Städte und Landschaften

Eingeleitet von Dr. Hans F. Müller. 224 Seiten mit 208 ein- und mehrfarbigen Photos, Bildunterschriften deutsch, englisch, französisch. Format 21 x 25 cm. Leinen. DM 24.—. C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh.

«Romantische deutsche Städte und Landschaften», das sind Rothenburg ob der Tauber, das ist der Rhein — gewiss, aber es gibt noch viel mehr Schönes zu schauen, als die überreichlich bekannten Motive. Zahlreiche weniger bekannte Schönheiten entdeckt zu haben, ist das Verdienst der Gestalter dieses neuen Bildbandes. Er zeigt malerische Winkel

und reizvolle Gassen in abseits gelegenen Orten, die ihr altes Stadtbild ganz oder zum großen Teil über die Jahrhunderte hinwegretten konnten. Auch solche Städte sind ausgewählt, die mit der umgebenden Landschaft einen besonders harmonischen Einklang bilden. Freilich fehlen die vielgerühmten und -photographierten Hauptanziehungspunkte der deutschen Reisegebiete nicht, doch treten sie bewusst ein wenig zurück. Der Band führt vom äußerstem Norden bis in die Bayerischen Alpen und an den Bodensee, und mancher Betrachter wird erstaunt sein, romantische Plätze zu entdecken, an denen er bisher achtlos vorbeigegangen ist.

Für den Touristen ist dieser abwechslungsreiche Bildband ein Buch, das die Erinnerung an eine besonders liebenswerte Seite seiner Deutschlandreise wachhalten wird. V.

★

Rückblick auf ein bedeutsames Buch:

Werner Hahlweg, Lenins Rückkehr nach Rußland 1917

Verlag E. J. Brill, Leiden (Holland), 1957

Es ist im diesjährigen Jubiläumsjahr der russischen Februarrevolution, der Ausreise Lenins aus der Schweiz nach Rußland und der Oktoberrevolution 1917 viel von der geheimnisumwitterten Rückkehr des russischen Bolschewistenführers W. J. Lenin aus seinem schweizerischen Exil, in dem er seit September 1914 gelebt hatte, die Rede gewesen. Immer war dabei das Bedauern festzustellen, daß über die Vorgänge und namentlich über die Hintergründe der historischen Reise Lenins im sogenannten «plombierten Wagen», die ihn im April 1917 aus der Schweiz quer durch das kriegführende Deutschland in die vom Fieber der ersten Revolution erfaßte Stadt Petersburg führte, keine abschließenden Kenntnisse bestehen. Unter diesen Verhältnissen wird man dankbar auf die vor einiger Zeit veröffentlichte Dokumentensammlung greifen, in welcher der hervorragende Leninkenner, Prof. Hahlweg die einschlägigen Akten des Deutschen Auswärtigen Amtes, insbesondere dessen Depeschenverkehr mit der kaiserlich-deutschen Gesandtschaft in Bern, publiziert und kommentiert. Diese bei uns bisher viel zu wenig beachtete Dokumentensammlung gibt einen hervorragenden Ueberblick über die Geschehnisse und legt in eindrücklicher Weise die Motive dar, welche damals die deutsche politische und militärische Führung veranlaßt haben, die Durchreise des russischen Revolutionärs und seiner Gesinnungsgenossen nicht nur zu gestatten, sondern sogar selbst anzuregen und möglichst zu erleichtern.

Schon die Einleitung Hahlwegs vermittelt auf knappem Raum eine überlegene Schilderung der geschichtlichen Umwelt, in welche die einzelnen Dokumente hineingestellt werden müssen. Sie legt in überzeugender Weise dar, daß der Plan zur Ausreise der russischen Emigranten nicht nur ihrem Streben entsprungen ist, dem «schweizerischen Käfig» zu entfliehen und bei der langersehnten Revolution in der Heimat mit dabei zu sein, sondern daß man damit auch auf deutscher Seite sehr konkrete Absichten verband, da man sich vom Wirken der geistigen Spitzen des russischen revolutionären Denkens an Ort und Stelle eine Beschleunigung der Revolutionsvorgänge und damit womöglich ein vorzeitiges Ausscheiden des Landes aus der Entente erhoffte. Das deutsche Ziel war ein Sonderfrieden mit Rußland und damit der Wegfall der Last des Zweifrontenkriegs. Daß diese allzu kluge Rechnung nur teilweise aufging, und daß die von der deutschen Führung geförderte russische Revolution später in katastrophaler Weise auf Deutschland selber übergriff, gehört zur Tragik des damaligen geschichtlichen Ablaufs.

Die Ausreise von Lenin und Genossen ist auch ein hochinteressantes Stück Schweizergeschichte. Sie beschloß das 2 1/2 Jahre dauernde Wirken Lenins in seinem schweizerischen Asyl, dessen Erfolg sich bereits in den Konferenzen von Zimmerwald und Kiental ankündigte, und das sich wenige Monate später in den schweren inneren Erschütterungen unseres Landes äußern sollte. An der Ausreise haben nicht nur Exponenten der schweizerischen Linken tätigen Anteil genommen; sogar der Chef des Eidg. Politischen Departementes, Bundesrat Hoffmann, schaltete sich in die Sache ein, einmal, weil die Ausreise der Russen Gelegenheit bot, die gefährlich werdenden fremden Gäste endlich loszuwerden, aber auch, weil sich Hoffmann davon eine Beschleunigung des Kriegsablaufs und damit im Interesse der Schweiz einen rascheren Frieden versprach. Dasselbe Streben Hoffmanns sollte, wenige Wochen später, anlässlich der Reise Grimms nach Petersburg, zu einer schweren inneren Krise und zum dramatischen Sturz des Chefs des Politischen Departementes führen. Kurz

DU hast das Wort

Sparmaßnahmen im Militärdienst ja — aber am rechten Ort!

(Siehe Nr. 22 und 23/67)

Die Frage wo, wie und wann gespart werden soll, ist ein unerschöpfliches Thema — die Diskussion beginnt ja schon beim Haushaltgeld! So ausbildungshungrig, wie es «Reserve» in Nr. 22/67 in dieser Rubrik («Nimmt die Verweichlichung auch im Militärdienst zu?») dargestellt hat, waren wir bestimmt nicht. Ein «Tip-pel» von zwei Stunden und dazu noch unbeschwert ohne «Aff» hätten wir bestimmt der Ausbildung vorgezogen.

Ganz allgemein ist zu diesem Thema noch zu sagen, daß in allen Armeen der ganzen Welt die Soldaten alles besser als die Offiziere wissen, so wie sich die Zugführer meistens auch gescheiter als der Einheitskommandant vorkommen. Das ist ja auch so im Zivilleben. Ich weiß genau, daß meine Arbeiter alles viel besser gemacht hätten als der «Alte» oder der Chef. Das hat mir deswegen aber nie den geringsten Kummer bereitet. 1917/18, als die das Land erschütternden sozialen Spannungen auch auf die Armee übergriffen, galt die Regel: Solange in einer Truppe noch geschimpft, kritisiert und geflucht wird, ist es nicht gefährlich. Alarmierend wird es erst, wenn alles verstummt. Oblt. F. Hüßy, 96

Wir wären den Lesern dankbar, wenn sie zu diesem Thema — wie «Mörser» in Nr. 23/67 — konkrete Beispiele und Vorschläge brächten. Fa.